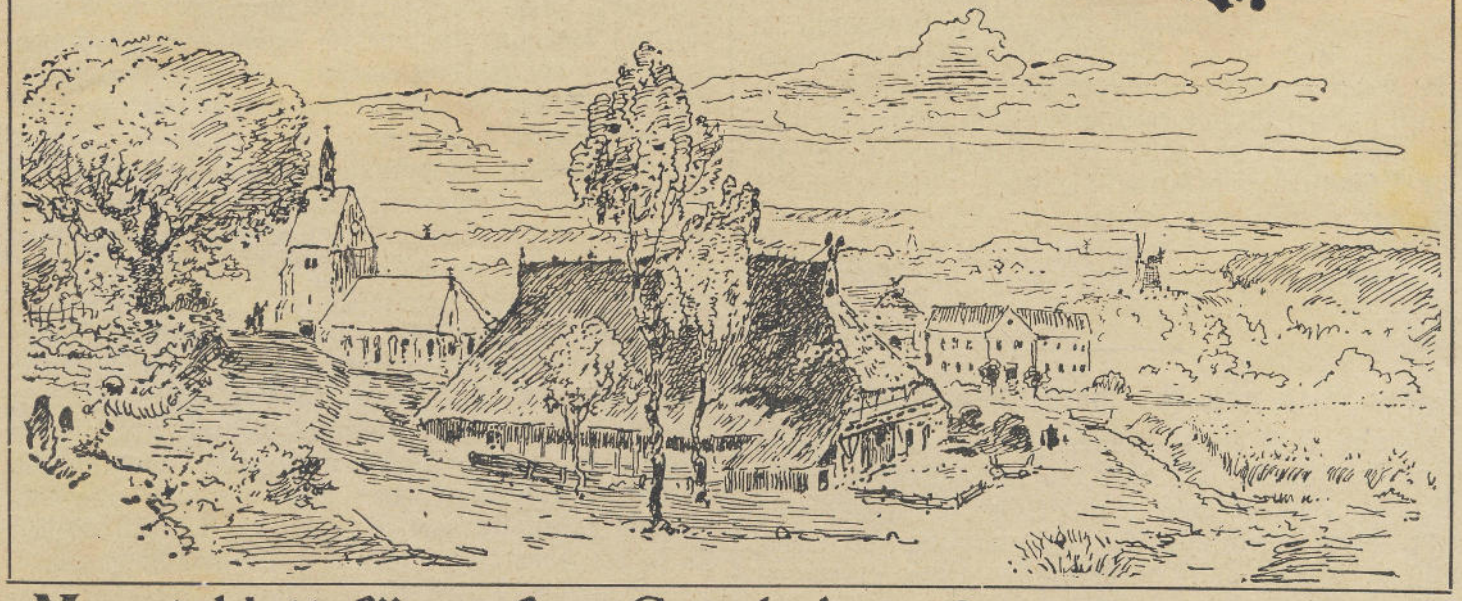
Vilser Inspections Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. Losung: Haus bei Haus.

2. Jahrgang. **Nummer 7.** **Juli 1907.**

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 2. Thess. 3, v. 10.

Es gibt eine ganz unscheinbare Sehnsucht, einem bescheidenen Wunsche gleich, und doch zieht diese Sehnsucht gewaltige Kreise in der Welt und rüttelt und schüttelt Familien und Völker durcheinander, wie ein klein wenig Sauerteig den ganzen Teig in Aufregung bringt. Das ist die Sehnsucht: ach, wenn ich doch leben könnte, ohne arbeiten zu müssen! Manche gute Leute meinen, das wäre die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, und andere sagen, diese Lust käme vom Teufel und wäre gefährlicher, als die schlimmste Pest. Jedenfalls steht das fest, wenn das Menschenherz diese Lust nicht hätte und nach diesem Ziel nicht strebte, hätte es in der Weltgeschichte keine großen Revolutionen und heute keine soziale Frage gegeben. Weil man aber mit dieser geheimen Sehnsucht nach einem Leben ohne Arbeit im Herzen, — wie wir es vielleicht in unserer Kindheit schönsten Tagen gehabt haben, — die Erfahrung macht, daß es solche Leute gibt, die nicht arbeiten wollen und es doch äußerlich glänzend haben, wird die Unzufriedenheit törichter Leute genährt und sie wollen alle Mittel aufwenden, um ihre Lage nach dem Rezept zu bessern: Immer weniger Arbeit und immer mehr Genuß.

Ich glaube beides, daß diese Sehnsucht nach mühelosem Glück dem Menschen, der zu einer ewigen Seligkeit bestimmt ist, von Gott angeschaffen ist, wie auch, daß der Teufel es verstanden hat, die von Gott Abgefallenen gerade in diesem Punkt besonders zu verführen. Seit sie alle Hoffnung auf solches Glück im Himmel aufgegeben haben, weil sie nicht zu Gott halten wollen, der ihnen das in Jesu verheißt, haben sie sich mit um so größerer Gier auf die falsche Arbeitsfreiheit gestürzt, auf das Genießen des Augenblicks, das ihnen der Teufel als Köder hinhält.

Ich glaube aber weiter auch, daß diese armen Betrogenen sich über sich selbst und die Arbeit ebenso irren, wie über Glück und Glauben und Jesus und die Seligkeit, die er bringt. Denn solang wir hier auf Erden leben, haben wir die Arbeit ebenso nötig, wie das Brot; und der Apostel hat diesen alten Spruch der Weltweisheit mit Fug und Recht hier hineingezogen: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Wir haben die Arbeit zur Gesundheit von Leib und Seele nötig; wir haben sie nötig, damit uns Ruhe und Genuß der Gottesgaben überhaupt schmecken; wir haben sie nötig, damit unsere Fähigkeiten und Anlagen sich entwickeln; wir haben sie nötig, damit wir wachsen und zunehmen am inwendigen Menschen; wir haben sie nötig, damit wir sittlich unterscheiden können, was gut und böse ist; wir haben sie nötig, um Liebe üben und Liebe empfinden zu können.

Der Nachdruck liegt auf dem Wörtchen „will". Wer nicht arbeiten kann, weil er krank, gebrechlich oder als Kind und Greis zu schwach zur Arbeit

ist, — der soll auf die andern angewiesen sein, die aus Liebe sein Teil Arbeit mitschaffen. Wer aber nicht arbeiten will, der verkümmert. In der Tierwelt sieht man, wie die Tiere entarten, ihre besten Fähigkeiten verlieren, ja gewisse krankhafte Veränderungen erleiden, wenn sie aufhören sich selbst, so wie es Gott gewollt hat, ihren Unterhalt zu suchen. Und in der Menschenwelt steht es gerade so. Oder sind die arbeitsscheuen Reichen, die ohne jeden andern Lebenszweck, als selbstsüchtigen Genuß, dahingehen, etwa edler und liebenswürdiger als die Bummler, die durch Diebstahl und Bettel sich an der Arbeit vorbeidrücken? Wieviel Jammer machen sich und andern all die Leute, die nicht arbeiten wollen, obschon sie es könnten.

(S. Keller.)

Ein Bild von der christlichen Tätigkeit.

Das Bett eines kleinen Flusses führte durch eine Fabrikstadt. Es war ein unglücklicher, kleiner Strom, denn er war genötigt, große Räder und eine schwere Maschinerie in Bewegung zu setzen, und in seinem Lauf durch die Fabriken wurde er noch dazu durch abfließende Substanzen schwarz und blau gefärbt, so daß er zu einem recht schmutzigen Bach wurde, der sich selbst verabscheute. Er fühlte die Tyrannei, welche seine Dienste befleckten. Doch da kam ein Erlöser, welcher das Bächlein in seiner Trauer ansah und sagte: „Ich will dich befreien und dir Ruhe verschaffen.“ So warf er einen Damm auf und hielt den Wasserlauf auf und sagte: „Nun bleib' an deinem Ort, du sollst nicht mehr dahinfließen, wo du geknechtet und besudelt wirst.“ Aber nach einigen Tagen fand der Bach, daß er nur ein Uebel mit dem andern vertauscht hatte. Sein Wasser versumpfte, es sammelte sich zu einer großen Pfütze, die anfing, schlechten Duft zu verbreiten. So sehnte er sich, einen Abflußkanal zu finden. Es lag in seiner Natur, zu fließen und deshalb drängte er gegen den aufgeworfenen Damm an. Mit jeder Stunde wurde er innerlich unruhiger; er drohte, die Barriere zu durchbrechen, und die, welche seine Unruhe bemerkten, fingen an, zu fürchten, daß alles aus den Fugen gehen werde. Der Fluß fand keine Ruhe, bis es ihm gestattet wurde, seinen Lauf in einen für ihn gegrabenen Kanal durch Wiesen und Kornfelder nehmen zu können. Dann erst, als er die Ebene wässern durfte, wurde er wieder zu einem glücklichen Fluß, der vollkommen ruhig war. — So sind unsere Seelen zur Tätigkeit geschaffen, und wenn wir frei geworden sind von unserer tätigen Selbstgerechtigkeit, von der Sklaverei der Sünde, fühlen wir, daß wir etwas tun müssen, und wir werden nie ruhen, bis wir etwas finden, das wir zum Besten unserer Mitmenschen tun können.

(Spurgeon.)

Die Fortsetzung des Artikels „Johann Karl Philipp Spitta“ kann erst in der nächsten Nummer erfolgen.

Das Unkraut.

Da der größte Teil des Leserkreises des „Boten“ aus Landwirten besteht, die lebenslang gegen Unkraut zu kämpfen haben, so wird diese Ueberschrift wohl bei Vielen Neugierde und Aufmerksamkeit erwecken. Das war zunächst meine Absicht. Habe ich dies erreicht, so habe ich schon viel gewonnen, und wird die Aufmerksamkeit des Lesers anhalten bis zum Schluß dieser Ausführung, so wird hoffentlich der Segen davon nicht ausbleiben.

Verschiedene Gedanken wird diese Ueberschrift wachrufen. Mancher wird denken: Schreiber Dieses ist wohl ein Landwirt, der uns mit einem neuen Unkraut, das er entdeckt hat, bekannt machen will, und ein Schaudern geht ihm bei diesem Gedanken über den Körper, daß neben der großen Menge der schon vorhandenen Unkrautarten noch eine neue aufgetreten sein soll. Ein anderer hofft vielleicht darauf, daß hier ein einfaches Mittel zur leichten Vertilgung des Unkrauts angegeben werden soll. Vielleicht sind die lieben Leser zunächst alle enttäuscht, wenn sie weiter lesen; hoffentlich finden sie später aber noch mehr, als sie gesucht haben.

Schreiber Dieses ist kein Landwirt; aber dennoch habe ich gegen das Unkraut gekämpft von meinem 20. Lebensjahre an, zunächst 40 Jahre lang in der Schule, und nachdem ich in den Ruhestand getreten bin, kämpfte ich gegen das Unkraut in meinem Garten. „Gibt es denn in der Schule auch Unkraut?“ fragt vielleicht der Leser verwundert. Ja, lieber Nachbar, da wuchert es manchmal ganz gewaltig, sodaß dem Lehrer Angst und bange dabei wird. Mit dem Unkraut meine ich die Unart oder die Sünden der Kinder. Sie auszurotten muß das erste Bestreben des Lehrers sein. Wie die Pflanzen in einem von Unkraut durchwucherten Garten nicht wachsen können, so können die Kinder in der Schule nicht gedeihen, nicht zu guten Staatsbürgern erzogen werden, wenn die Sünde unter ihnen wuchert. Aber wie nun gegen das Unkraut kämpfen? Anfangs kämpfte ich mit dem Stocke gegen das Unkraut in der Schule, aber das hatte nicht den gewünschten Erfolg; es wurde dadurch wohl eine zeitlang unterdrückt, aber bald brach es wieder von neuem hervor. Es ging mir damit, wie dem Landwirt, der das Unkraut beim Ausgäten oben abreißt und die Wurzel in der Erde läßt. Jetzt stand ich ratlos da und sann auf ein neues, schärferes Mittel. Da fiel mir der Spruch ein, der Ebr. Kapitel 4, Vers 12 geschrieben steht: „Das Wort Gottes ist schärfer denn ein zweischneidig Schwert.“ Von der Zeit an kämpfte ich mit dem Worte Gottes gegen die Sünden der Kinder. Hatte ein Kind gelogen, so redete ich etwa so mit ihm: „Liebes Kind, hast Du denn in dem Augenblicke, als Du logest, garnicht an das 8. Gebot gedacht? Das sagt Dir doch: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!“ Du hast damit nicht Menschen, sondehn Gott gelogen; denn in dem Menschen wohnt der Geist Gottes. Wie aber, wenn der liebe Gott Dich auch nun mal so strafte wie Ananias und Sapphira —

durch einen plötzlichen Tod! Suche die Strafe des Herrn abzuwenden durch ein inbrünstiges Gebet in Deinem Kämmerlein; bekenne darin Gott, dem Herrn, Deine Sünde und gelobe ihm von ganzen Herzen: „Ich will mich bessern, hilf Du mir!" Und dann lege von jetzt an die Lüge ab und rede mit Deinem Nächsten die Wahrheit; denn bedenke, Du bist durch den Geist Gottes, der in uns Menschen wohnt, so eng mit dem Nächsten verbunden, wie die Glieder an einem Körper. Magst Du doch einem Gliede an Deinem Körper keine Schmerzen zufügen; warum wolltest Du denn nun Deinem Nächsten und Gott, dem Herrn, wehe tun durch die Lüge?" — Da nun die heilige Schrift strafende Worte und Beispiele hat gegen jede Sünde, so kämpfte ich nun in der eben angeführten Weise gegen jede Jugendsünde in der Schule. Und da habe ich denn in der Tat erkannt, daß das Wort Gottes schärfer ist als ein zweischneidiges Schwert; denn was der Stock nicht vermochte, das erreichte dies „geistige Schwert". In diesem meinen Strafverfahren glich ich nun einem Landwirt, der das Unkraut mit der Wurzel auszieht. —

Verfahre auch so, lieber Nachbar, mit deinen Kindern. Beginne gleich mit der ersten Erziehung in dieser Weise. Kämpfe gleich von Anfang an mit dem Worte Gottes und mit dem Hinweis auf den Herrn gegen die kleinen Sünden deiner Kinder. Darf ich dir den Weg dazu zeigen?

Du bist auf dem Felde oder im Garten beschäftigt. Dein kleiner Liebling ist bei dir. Ihm steht der Mund nicht still, und du hast kaum Zeit dazu, ihm auf alle seine kindlichen Fragen Antwort zu geben. Da in jedem Kinderherzen eine Ahnung von etwas Höherem wohnt, so beziehen sich seine Fragen nicht selten auf den Himmel. Da könntest du in folgender Weise mit deinem Kinde vom Himmel reden: „Im Himmel wohnt der liebe Gott. Er hat alles, was Du hier siehst, gemacht. Er ist sehr stark. Er ist viel stärker, als ich bin. Er hat alle Macht. Er kann alles tun, was Er will. Er hat Dir und auch mir das Leben gegeben. Das nimmt er uns auch einmal wieder, wenn er uns sterben läßt. So wie ich Dein Vater bin, so ist Er auch Dein Vater und mein Vater. Er ist der höhere Vater, ich bin viel niedriger als Er. Was Er uns sagt, das müssen wir tun. Das steht alles in dem großen Buche, woraus ich öfters etwas vorlese; es heißt Bibel. Darin sagt Gott uns, was wir tun und lassen sollen. Das Gute sollen wir tun; das Böse sollen wir lassen. Wenn wir Böses tun, dann straft uns der Vater im Himmel; dann läßt er uns krank werden." Will dein Kind einmal in seiner Unerfahrenheit eine Pflanze ausziehen, so mußt du nicht sagen: „Laß das, das will ich nicht haben," sondern du mußt sagen: „das mußt Du nicht tun, liebes Kind, das will der liebe Vater im Himmel nicht haben. Er hat die Pflanze wachsen lassen." Dein Kind muß wissen, daß es einen höheren Vater gibt, als du bist, und daß es dir um des höheren Vaters willen gehorchen muß. Wenn du in dieser Weise die Erziehung bei deinem Kinde anhebst und fortsetzest, so wird das Unkraut nicht bei ihm hochkommen. Es wird dir gelingen, und du wirst Freude an deinem Kinde haben.

Br.-V. Sch.

Allerlei Hemmnisse am Schulwagen.

(Schluß.)

Es sollen nun Hemmnisse vorgeführt werden, deren Beseitigung vielen recht wehe tut; denn sie erfordert Geldopfer. Warum haben die höheren Schulen, ja häufig sogar Privatschulen, bessere Leistungen zu verzeichnen als die Volksschule? Sie stellen im Verhältnis zur Schülerzahl eine größere Zahl Lehrer an, setzen für Lehrmittel große Summen aus, haben besser eingerichtete Unterrichtszimmer, kurz, sie lassen es sich mehr kosten. Daß ein Lehrer mit 80 bis 100 Schülern, die oftmals noch in ganz verschiedenem Alter stehen, das nicht erreichen kann, was ein anderer mit 25 bis 30 gleichaltrigen Schülern erreicht, ist offenbar; man denke, um eins hervorzuheben, nur einmal an das Nachsehen der schriftlichen Arbeiten. Wie viel Schulen aber haben wohl unter 30 Kinder? Der außerordentliche Lehrermangel zwingt den Staat, die Klassen viel größer zu machen. Um euch aber von der Größe des Lehrermangels überzeugen zu können, müßt ihr einmal die Zahlen der amtlichen Statistik betrachten. Nach dieser hatte die preußische Volksschule im Jahre 1901 rund 104,000 Schulklassen, aber nur 87,000 Lehrer und Lehrerinnen, also 17,000 Lehrer zu wenig; in diesen Zahlen sind noch die Großstädte, die schon weit bessere Schulverhältnisse haben, mit einbegriffen. Außerdem saßen über $1^1/_4$ Millionen Kinder in Klassen mit 70 bis über 150 Schülern. Der Lehrermangel, von dem man spricht, ist also keine seltene Ausnahme, sondern für den ganzen Staat Regel, was jene ungeheuren Ziffern beweisen. Auch für unsere engere Heimat haben wir ähnliche Zahlen zu verzeichnen. Am 1. November 1903 wurden im Kreise Hoya 4895 Schüler und Schülerinnen in 95 Schulklassen unterrichtet; es gab aber nur 76 Lehrerstellen, von denen nun häufig noch mehrere unbesetzt, oder deren Inhaber durch Krankheit, Beurlaubung, militärische Uebungen u. s. w. an der Ausübung ihres Amtes verhindert sind. 26 Lehrer hatten 70 und mehr, 5 Lehrer sogar über 100, aber nur 1 Lehrer unter 30 Kinder zu unterrichten. (Das war der Rektor zu Hoya.) Woher kommt denn nun solcher Lehrermangel? Gibt es denn wirklich so wenig junge Leute, die Lust zum Lehrerberuf haben, während doch alle anderen Berufe, zu denen eine gute Schulbildung erforderlich ist, überfüllt sind? Der Grund ist gewiß anderswo zu suchen. Der ins Amt tretende junge Lehrer erhält die ersten vier Jahre in unserer Gegend meist neben freier Wohnung ein Bargehalt von 800 bis 880 Mk., ausgangs der Zwanziger 1120 bis 1250 Mk., bezieht in der Mitte der Dreißiger 240 bis 300 Mk. mehr und blickt endlich als angehender Greis mit 2080 bis 2450 Mk

Bargehalt auf seine Erfolge zurück. Wundert ihr euch da noch, daß niemand mehr Lehrer werden will, daß euch die Lehrer alle Augenblicke davongehen nach Orten, wo es noch etwas günstiger steht? — So wie für die Vermehrung der Lehrkräfte gesorgt werden muß, so ist noch vieles zu tun für bessere Einrichtung und Ausstattung der Schulgebäude, Unterrichtszimmer und Spielplätze, für die Anschaffung von Lehrmitteln. Es würde zu weit gehen, wollte man hier alles, was einen gesunden Unterricht des Volkes hemmt, auch nur andeuten. Doch sollte noch kurz erwähnt werden, daß keine Gemeinde ihren Kindern zumuten sollte, stundenlang auf unpraktischen Bänken zu sitzen, dazu dem Lehrer, in einem ungesunden oder schlecht gereinigten Klassenzimmer, in dem er doch die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, zu unterrichten, die Kinder in den Pausen auf der Straße zu beaufsichtigen, weil ein Spielplatz fehlt, oder mit den Kindern Ausflüge zu unternehmen, ohne daß die Gemeinde die Haftpflicht übernommen hat. Es giebt eben der Hemmnisse noch viele, die unerwähnt bleiben müssen; nur die wichtigsten konnten hier angeführt werden. Nun aber greift zu und helft erst die genannten beseitigen! Helft mit arbeiten zum Wohle und Gedeihen unserer Volksschule! Ue. Al.

Ueber Erziehung in der Kinderstube.

„O Vaterhaus, die Grundlage aller Sitten und des Staates," so sagt Pestalozzi, der größte aller Pädagogen. Das, was uns in frühester Jugend angewöhnt, anerzogen wurde, das ist uns gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen, das bleibt lebendig in uns unser ganzes Leben lang. Und Salomo ruft uns in seinen Sprüchen zu: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Die Erziehung in der Kinderstube ist es also, deren Wichtigkeit wir nicht übersehen wollen. Schon äußerlich wird man den Einfluß der Kinderstubenerziehung wahrnehmen können. Wem schon in der Kinderstube ein gefälliges, gewandtes Betragen, schickliche Formen u. s. w. angewöhnt wurden, der wird sich im späteren Leben sicher und ohne Anstoß bewegen können. Gute Umgangsformen sind äußerst angenehm und können für ein ganzes Menschenschicksal oft von entscheidender Bedeutung werden, (z. B. wenn ein Lehrling sich seinem Prinzipal vorstellt). Aber sie sind nicht das einzige, auch nicht das höchste Erbe, das wir der Kinderstube verdanken können. Am wichtigsten ist nämlich der Einfluß, den dieser Ort auf unsere ganze sittliche Bildung ausübt. „Das stille Haus, das Heiligtum der Liebe, ist die Pflanzstätte aller Menschlichkeit und Tugend." Solche Eltern jedoch, die in einfachen und ärmlichen Verhältnissen leben, fehlen oft selbst bessere Umgangsformen, und die Kinder müssen dann ohne diese Mitgift aus der Kinderstube ins Leben treten. Dieser Schade ist aber, wie schon gesagt. nicht der größte; denn viel, viel schlimmer ist es, wenn Eltern ihren Kindern das Kostbarste aus der Kinderstube nicht mitgeben: das sittliche Gefühl, das Gefühl fürs Gute, Edle und Schöne. Und dies wäre dann Schuld der Eltern; denn gut sein kann jeder. Der sittliche Takt wohnt dem Menschen im Gewissen, und weil jeder ein Gewissen hat, so kann auch jeder Mensch sittlich und taktvoll handeln. Mit der Erziehung unserer Kinder können wir es nie ernst genug nehmen; daher, ihr Eltern, geht niemals sorglos und gleichgiltig an der Kinderstube vorüber, denn hier wird gleichsam das Fundament gelegt zur sittlichen Kraft und Größe eurer Kinder. (Passende und fruchtbringende Lektüre für Eltern: Pestalozzi's „Lienhard und Gertrud.")

V. Hffm.

Einiges vom Alkohol.

Der wesentliche Bestandteil aller berauschenden Getränke ist der Weingeist oder Alkohol, von den Chemikern als Aethylalkohol zum Unterschiede von den sogenannten Fuselstoffen oder höheren Alkoholen bezeichnet. Er wird gewöhnlich aus stärkehaltigen Stoffen durch Ueberführung in Zucker und Zerlegung des letzteren mittelst Hefegährung gewonnen. Da die Hefepilze lebende Pflanzenzellen darstellen, so ist der Alkohol gewissermaßen ein Verdauungsprodukt lebender Wesen. Diese Herkunft der alkoholischen Getränke ist volkswirtschaftlich von größter Bedeutung, da in Deutschland ungefähr $^1/_{10}$ der jährlichen Gesamternte und alle 4 Jahre eine volle Kartoffelernte zu ihrer Herstellung verwandt und somit der Volksnahrung entzogen wird. Neuerdings haben die Chemiker allerdings auch Verfahren zur Gewinnung von Weingeist aus Holz, Torf und anderen, selbst Kloakenstoffen ausfindig gemacht; doch sind dieselben bisher so wenig ausgiebig gewesen, daß ihre Rentabilität vor der Hand noch sehr zweifelhaft erscheinen muß. Vor etwa 2 Jahren machte ein Betrugsprozeß gegen einen Patentinhaber, der aus Latrineninhalt Spiritus herstellen wollte, großes Aufsehen, da eine Bank beinahe mit mehreren Millionen beim Ankaufe dieses Patents hineingefallen wäre. Somit ist es bisher der Menschheit erspart geblieben, seine verbreitetsten Genußmittel dem Abort zu entnehmen. —

Als Ueberwinder der Langeweile, Förderer der Geselligkeit, als Sorgenbrecher und Bezwinger körperlicher wie seelischer Schmerzen haben die geistigen Getränke siegreich und unaufhaltsam ihren Triumphzug über das Erdenrund begonnen, als unerbittliche Selbstherrscher und grausame Tyrannen haben sie jedoch hinterher Not, Herzeleid und Trübsal, Unglück und Verderben in den Reihen der Besiegten verbreitet.

Sehen wir uns zunächst einmal die gesundheitlichen Folgen in aller Kürze an. Wenn wir Alkohol in irgend einer Form, sei es nun als Wein, Bier, Likör oder als gewöhnlichen Branntwein genießen, so fühlen wir alsbald das Herz schneller, die Pulse kräftiger schlagen, das Gesicht rötet sich, die Haut wird reichlicher vom Blute

durchströmt und wir empfinden deshalb gewöhnlich ein angenehmes Wärmegefühl. Dieses Wärmegefühl entsteht durch Erweiterung der Hautgefäße, also durch reichlicheres Zuströmen des Blutes nach der Körperoberfläche und den in der Haut liegenden Nervenendigungen. Tatsächlich findet aber eine Erhöhung der Körperwärme durch Alkohol nicht statt. Infolge der vermehrten Wärmeabstrahlung durch die Haut sinkt vielmehr die Eigenwärme erheblich und wehe dem Nachtposten oder Reisenden, der sich in eisiger Winternacht durch Alkohol zu erwärmen sucht! Er setzt sich der Gefahr des Erfrierens aus und vermehrt zum wenigsten die Neigung zu schweren Erkältungen und zur Lungenentzündung. Alljährlich fordert dieser Irrtum in kälteren Erdstrichen ungezählte Opfer. Die wärmeentziehende Wirkung des Weingeistes ist so erheblich, daß es dem Arzte bei fieberhaften Erkrankungen durch große Alkoholmengen eher möglich ist, die Körperwärme unter die Norm herabzudrücken, als durch die meisten Fiebermittel.

Von dem Magen aus gelangt der Alkohol in die Blutbahn und umspült alsdann alle Körperzellen. Da nun der Weingeist auf alle pflanzlichen und tierischen Zellen je nach seiner Stärke reizend oder lähmend wirkt — der Wasserfloh geht z. B. schon in einer Mischung von 1 : 20,000 zu Grunde — so liegt es auf der Hand, daß er umso schädlicher werden muß, je zarter und feiner die einzelnen Zellgewebe beschaffen sind. Die zartesten und empfindlichsten Teile des tierischen Körpers sind aber die Zellen der Hirnrinde, welche die höchsten Geistesleistungen zu vollbringen haben. Sie werden durch Alkohol in eigenartiger Weise angeregt und diese Wirkung, welche den Menschen lebhafter, sorgloser, witziger, geistreicher zu machen scheint, ist es ja im wesentlichen, die uns zum Genusse geistiger Getränke einladet. Diese Erleichterung der Ideenverbindung ist auch die Ursache des erhöhten Kraftgefühls und verleitet uns leicht zu unüberlegten, zwecklosen, gewalttätigen Handlungen, zu übermütigen Streichen, ja Rohheitsvergehen. Ihr entspringt auch die Widerstandslosigkeit, mit welcher sich Angetrunkene durch ein Schlagwort, einen Einfall, das Beispiel zu den unsinnigsten Handlungen hinreißen lassen, ihr die Redseligkeit und Neigung zum Lärmen. Mit dem Schwinden der uns anerzogenen seelischen Hemmungen werden wir unbefangen, mutig, rücksichtslos, sagen schroff unsere Meinung und reden frei von der Leber weg, ohne uns um die Wirkung unserer Worte viel zu kümmern. Dabei wird der Gedankeninhalt verschlechtert, während äußere Merkmale, Anklänge und Reime in den Vordergrund treten. Daraus ergibt sich die Neigung zu stereotypen Redensarten, zu öden Wortwitzen, zum Radebrechen in fremden Sprachen. Die Verflachung des Gedankenganges, welche man mit dem Satze „Viel Worte, wenig Sinn" treffend bezeichnen könnte, und das Schwinden aller Rücksichten sind ja so allgemein bekannt, daß es keiner weiteren Beschreibung bedarf. Sie sind aber auch die Ursache des Unbehagens, welches Nüchterne in der Gesellschaft Angetrunkener zu beschleichen pflegt.

Die Nachwirkung größerer Alkoholmengen, die man unter der Bezeichnung „Kater" jedenfalls allgemein kennt, wird leider in ihren Folgen für die Geistestätigkeit und den Gesamtorganismus ebenso regelmäßig unterschätzt. Sie zeig tuns lediglich das Bild narkotischer Vergiftungserscheinungen und ist vom ärztlichen Standpunkte auch allein in diesem Sinne zu behandeln. Genauere Untersuchungen hervorragender Nervenärzte haben bei ganz gesunden Personen, wie Professoren, Aerzten, Studenten und dergleichen schon nach dem Genusse geringer Alkoholmengen — zwei Litern Bier oder $^5/_4$ Litern leichten Moselweins, — wo an den Versuchspersonen noch gar keine Zeichen von Rausch bemerkbar waren, eine Herabsetzung der körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit für die Dauer von mehreren Tagen erkennen lassen. Große Alkoholgaben aber gefährden den Körper in so außerordentlichem Grade, daß in Preußen in jedem Jahre weit mehr Todesfälle an Alkoholvergiftung vorkommen, als an allen übrigen Giften zusammengenommen.

Bezüglich der Einwirkung auf die einzelnen Körperorgane muß ich mich kurz fassen. Es sei besonders an die Neigung der Gewohnheitstrinker zu Katarrhen des Halses, der Luftröhren und des Magens erinnert, ferner an die fettigen Entartungen des Herzens, der Blutgefäße, der Nieren und der Leber, die allgemeine Fettsucht und schließlich auch die eigenartige Entartung des Gehirns, welche zu den plötzlichen Erkrankungen an Säuferwahnsinn mit ihren eigentümlichen Sinnestäuschungen und zu fortlaufender Verschlechterung des Charakters im Sinne der Lügenhaftigkeit, Roheit, Ehrlosigkeit und Heimtücke führen. Sehr erfreulich bleibt dabei die Tatsache, daß die sittliche Verkommenheit sich vollständig wieder zu verlieren pflegt und einem anständigen ehrbaren Lebenswandel Platz macht, sobald es nur gelingt, den Trinker jeden Alkoholgenusses für die Dauer zu entwöhnen. So schwer auch diese Aufgabe oft genug erscheinen mag, um so sicherer winkt im Falle des Gelingens der Lohn auf diesem Felde praktischer Nächstenliebe. Ein Kranker an Leib und Seele, ein hülflos dem Verderben preisgegebenes schwaches Menschenkind, kein Wüstling oder Bösewicht von Grund aus heischt deine rettende Hand, mein Bruder! Reiche sie ihm im Sinne deines Herrn und Heilandes und wende dich nicht von ihm in pharisäischem Stolze! Wer weiß, ob nicht auch du noch einmal eine solche Hand nötig hast! Es ist selbstverständlich, daß die vielfachen Schädigungen des gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusses auch die Sterblichkeit erheblich beeinflussen müssen. Die Statistik bestätigt es uns, indem sie zeigt, daß die wahrscheinliche Lebensdauer des Trinkers im Alter von 20 Jahren nur noch 15,5 statt 44,2 Jahre, im Alter von 50 Jahren 10,8 statt 21,2 Jahre beträgt. Am meisten gefährdet sind die in der Alkoholindustrie (Brenner, Brauer, Weinhändler) und im Gastwirtschafts-Ge-

werbe beschäftigten Personen. Die Lebensversicherungen, welche vielfach den vollständig Enthaltsamen hohe Preisermäßigungen in der Prämienzahlung gewähren, pflegen solche Personen, wenn überhaupt, nur gegen Zuschläge zu den Durchschnittssätzen aufzunehmen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß abgesehen von den vermögenszerrüttenden Folgen der Trunksucht auch die allermeisten Vergehen und Verbrechen entweder unmittelbar mit einer Alkoholaufnahme oder mittelbar mit dem Alkoholismus zusammenhängen. Die Folgen für die Nachkommenschaft der Trinker sind geradezu entsetzlich. Pelman hat das Leben von 709 von 834 Nachkommen der i. J. 1740 verstorbenen Säuferin Ada Jurke mit Hülfe der Behörden ermittelt. Darunter befanden sich 106 unehelich Geborene, 142 Bettler, 64 von der Gemeinde Unterhaltene, 181 öffentliche Weiber, 76 wegen Verbrechen Verurteilte und unter diesen allein 7 Mörder. Dem Staate hatte diese Brut in 75 Jahren über 5 Millionen Mark gekostet.

Gott schütze dich, lieber Leser, vor dem Dämon Alkohol!

Greifenberg. Dr. Hassenstein, Kreisarzt.

Rückblick auf das Schulfest in Asendorf am 8. und 9. Juni.

Die vielen Gebete um günstiges Wetter zu unserem Schulfeste sind über Erwarten erhört worden, denn die schönste Frühlingssonne lachte uns freundlich entgegen. Um 2½ Uhr waren sämtliche 600 Schüler nebst einer großen Anzahl Eltern auf dem geschmückten Festplatze versammelt. Nach dem Gesange des Liedes „Nach der Heimat möch' ich wieder" verteilten sich die Kinder nach ihrem Alter auf die einzelnen Spielplätze, wo unter Aufsicht der Lehrer die Spiele begannen. Da die Kinder untereinander noch unbekannt waren, und manche lieber erst alles auf dem großen Festplatze sehen wollten, so stockte zunächst hier und da das Spiel wohl ein wenig. Lebhafter wurde es, als der Magen erst sein Recht erhalten hatte. Auf der Lange'schen Scheundiele waren Tische und Bänke für 150 Kinder hergerichtet. Hier sorgten die Mütter unserer Kleinen für Speise und Trank. 40 große Kuchen waren nebst dem dazugehörenden Kaffee in kurzer Zeit verzehrt. Nachdem die einzelnen Abteilungen Spiele und Spielplätze gewechselt hatten und noch etliche frohe Lieder erklungen waren, wurden Wettspiele, wie Eiertragen, Sacklaufen, Topfschlagen, Kuchenessen und dergleichen vorgenommen; diese erregten viele Heiterkeit. Während Mädchen mit einem frei schwebenden Holzvogel nach einer Scheibe schossen, versuchten Knaben, mit Armbrüsten Holzadler herunterzuschießen. Fußball und Schleuderball kamen selten zur Ruhe; auch wurde Werfen und Fangen der Rohrringe fleißig betrieben. Zum Andenken erhielt jedes Kind einen Federhalter und ein Lesezeichen. Als der Abend zu dämmern begann, bekam jedes Kind eine Papierlaterne, und nun zogen alle fröhlich singend in Asendorf hinein, wo die einzelnen Schulen einander den Abschiedsgruß zuriefen. Am Sonntage waren etwa 75 Erwachsene erschienen, die sich eifrig an den gemeinsamen Spielen beteiligten. So Gott will, werden wir uns im Laufe des Sommers an etlichen Sonntagnachmittagen wieder zusammenfinden und fortsetzen, was so schön begonnen ist. Allen Eltern aber, die Zeit und Mühe in den Dienst der Kinderschar gestellt, sowie den beiden Hofbesitzern, die uns die schönen Spielplätze überlassen haben, sei hiermit nochmals herzlich gedankt. Die Rechnung ergibt einen Ueberschuß von etwa 60 Mk. Für diese Summe soll jeder Schule ein Schleuderball überwiesen werden. So hoffen wir, daß unser Schulfest zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgefallen ist. Unseren Kindern wird dasselbe ein Tag froher Jugenderinnerung bleiben. As. E.

Aus Kirche u. Schule.

Süstedt. Einer Anregung folgend, die das Asendorfer Schulfest gegeben hat, auf der als Gäste auch die Vilser Jugend mit Trommeln und Pfeifen sich eingefunden hatte, soll unsere Schule nun auch mit den gleichen Musikinstrumenten ausgestattet werden, worauf man sich schon allgemein hier freut. (Hoffentlich bleibt keine Schule mehr ohne diese Instrumente, die wichtiger sind als Reck und Barren.)

Intschede. Am 28. Juni scheuten an der Fähre von Langwedel die Pferde eines Wagens, auf dem auch unsere Frau Pastor sich befand. Diese geriet beim Umstürzen des Wagens unter denselben und trug so schwere Wunden am Kopf davon, daß sie tagelang zwischen Tod und Leben schwebte. Aber der Herr hat auch hier sich zu seiner Verheißung (Psalm 91, v. 10 u. 12) bekannt, daß der Tod, dessen Stricke sie schon umgeben hatten, sie noch nicht aus dem Lande der Lebendigen und von der Seite des Gatten, mit dem sie noch kein Vierteljahr lang verbunden ist, wegnehmen durfte, wie wir nun dankend hoffen dürfen. (Lies Psalm 116).

Hohenmoor. Ein Gemeindeglied von hier schreibt in der „Harke" unter dem 24. Juni: „Infolge des weiten Kirchweges nach Asendorf (ebenso wie von Oerdinghausen nach Vilsen) ist des öfteren hier der Wunsch laut geworden, es möchte doch eine Kirche im Mittelpunkt beider Gemeinden gebaut werden. Die Entfernung, welche die am weitesten abwohnenden Einwohner zur Kirche nach Asendorf zurücklegen müssen, beträgt mindestens 9 Kilometer (der von Oerdinghausen nach Vilsen sogar 11—12 Kilometer. Die Gemeinden wären wohl in der Lage, eine selbständige Pfarre zu erhalten, dann könnten die Einwohner im Winter bei den schlechten Wegen das Gotteshaus öfters besuchen." — Diese löbliche Anregung findet hier viel Anklang. Aber es müßte sich nun auch einer finden, der diese Sache eifrig in die Hand nähme und sich an die maßgebenden Stellen wenden, damit in absehbarer Zeit etwas erreicht würde. Zweifellos wäre gerade unser Hohenmoor der gegebene kirchliche Mittelpunkt für die Umgegend;

und deshalb müßten auch von hier aus die ersten Schritte geschehen.

Schwarme. Am Johannisfeste und dem folgenden Tage (30. Juni und 1. Juli) fand hier die Kirchenvisitation statt. Am Nachmittage des Sonntags war fast die ganze Kirche mit Kindern gefüllt, die auf die gestellten Fragen wohl zu antworten wußten. Die Visitation nahm einen nach jeder Seite hin befriedigenden Verlauf.

Einste. Der 13. Juni war für die Schulgemeinde Einste ein großer Festtag. Es wurde unsere neue Schule von Pastor Brünjes eingeweiht. Was die Gemeinde schon so lange sich gewünscht und ihr vor mehr als 30 Jahren schon von den Behörden zugesagt, war nun endlich in Erfüllung gegangen. Deswegen hatte auch die Gemeinde den Schulweg mit 3 Ehrenpforten und das neue, schöne Schulgebäude mit Kränzen prächtig geschmückt. In Prozession unter Begleitung des Pastors mit den Schulvorstehern, dem Lehrer und den Schulkindern, unter Teilnahme einer sehr zahlreichen Gemeinde ging es durch die Ehrenpforten hindurch zum neuen Schulhause. Gesungen wurde dabei Nr. 450, „Lobe den Herrn". In dem geräumigen, lichthellen Schulzimmer selbst wurde dann mit Gesang, Gebet, Verlesung eines Schriftwortes und Ansprache des Pastors die neue Schule eingeweiht, zugleich vor versammelter Gemeinde der Lehrer Sindram in sein neues Amt feierlich eingeführt, demselben seine Anstellungsurkunde überreicht und die schöne Feier mit Gesang, Vater Unser und Segen geschlossen. — Die Zahl der Schulkinder beträgt 60. Daraus ist ersichtlich, daß dieser Bau eine Notwendigkeit war. Derselbe kostet mit Einschluß für den Ankauf des Schulgrundstückes reichlich 19,000 Mk. Bl. Brj.

Die diesjährigen **Sommerferien**, die drei Wochen dauern werden, beginnen am Sonnabend, den 13. ds. Mts., und endigen am Sonntag, den 4. August.

Aus der Heidenmission.

Die **Goßner'sche Mission** hat bisher schon unter den Kols in Indien große Erfolge gehabt. Infolge des gläubigen Zeugnisses eingeborener Kolschristen hat sich für das Evangelium jetzt ein bisher ganz verschlossenes Gebiet eröffnet. Es ist der Vasallenstaat Dschasper. Hier haben sich jetzt schon 3000 zum Uebertritt bei den nächsten Goßnerschen Missionsstationen gemeldet. Leider befindet sich die Goßner'sche Mission in einer großen Geldnot.

Kollekten im Juni.

Für das Krüppelheim Annastift.

Asendorf	21,07 Mk.	Schwarme	20,— Mk.
Blender	21,65 „	Sudwalde	13,55 „
Intschede	14,— „	Vilsen	29,— „
Martfeld	16,21 „		

Personal-Nachrichten vom Juni.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 3. Pächter Holthus-Campsheide, am 14. Häusling Karspeck-Kuhlenkamp, Brinksitzer Ahlers-Graue, am 23. Pächter Dräger-Graue; Tochter: am 8. Vollmeier Meyer-Arbstedt, am 14. Pächter Brüning-Barbrake; am 6. Halbkötner Michaelis-Heidhausen Zwillinge (1 Sohn u. 1 Tochter). — Getraut: Am 7. Dreiviertelmeier Steimke-Steimke mit Haustochter Hacke-Graue, Dienstknecht Schröder-Arbstedt mit Dienstmagd Köhnsen-Arbstedt, am 21. Maurer Holthus-Graue mit Dienstmagd Sudholz-Brebber. — Gestorben: Am 13. Kind Einhaus-Campsheide, 8 Mon., am 19. Ehefrau Zur Kammer-Niemannsbruch, 41 J., am 20. Brinksitzer Meyer-Kuhlenkamp, 55 J., am 29. Briefträger a. D. Uhder-Campsheide, 67 J.

Blender. Geboren. Sohn: Am 13. Schmiedemeister Röwer-Blender, am 16. Brinksitzer Blume-Einste, am 22. Haussohn Cordes-Alt-Holtum. — Gestorben: Am 13. Witwe Strathmann-Einste, 73 J.

Intschede. Gestorben. Am 21. Margarete Schlake, 23 J., am 26. Meta Sander, 33 J.

Martfeld. Geboren. Sohn: Am 4. Schuhmacher Brand-Martfeld, am 7. Haustochter Schröder-Martfeld, am 19. Müller Fehsenfeld-Martfeld, am 21. Halbmeier Wetje-Hollen; Tochter: am 2. Brinksitzer Leiding-Hustedt, am 13. Brinksitzer Gräpel-Tuschendorf. — Gestorben: Am 21. Witwe Runge-Hollen, 72 J., am 27. Othersen-Martfeld, 6 M.

Schwarme. Mai. Geboren. Sohn: Am 24. Häusling Süllow; Tochter: Am 12. Anbauer Laackmann, am 29. Anbauer Helms. — Getraut: Am 7. Anbauer Häfker-Schwarme mit Dienstmagd-Harries, am 30. Mühlenpächter Wortmann-Schwarme mit Haustochter Wellborg-Rieda, am 30. Haussohn Rabe-Wachtershausen mit Haustochter Tecklenburg-Schwarme. — Gestorben: Am 1. Witwe Lütjemeyer, 76 J., am 4. Kötner Mühlenstedt, 52 J., am 17. Haustochter von Oiste, 76 J. — Juni: Geboren. Sohn: am 3. Anbauer Schlüter, am 20. Anbauer Meyer, am 23. Vollmeier Esdorn, am 24. Dienstknecht Wolters; Tochter: am 7. Häusling Mühlenstedt, am 10. Anbauer Fischer, am 11. Anbauer Büntemeyer, am 11. Häusling Fastenau, am 16. Häusling Koltze. — Gestorben: am 4. Ehefrau Brüns, 53 J., am 9. Witwe Oldenburg, 75 J., am 20. Kind Suhr, 8 Mon. — Getraut: Am 27. Häusling Wichmann-Schwarme mit Haustochter Leefers-Schwarme, am 29. Lehrer Wissel-Schwarme mit Haustochter Falldorf-Schwarme.

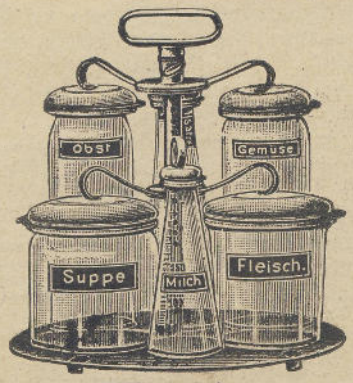
Sudwalde. Geboren. Sohn: Am 19. Häusling Meyer-Benfen; Tochter: am 14. Brinksitzer Wilkens-Menninghausen, am 29. Kaufmann Engelke-Affinghausen. — Getraut: Am 13. Haussohn Behrmann-Sudwalde mit Haustochter Strarmeier-Menninghausen. — Gestorben: Am 3. Kind Wohlers-Sudwalde, 6 J., am 3. Kind Meyer-Affinghausen, 1¾ J., am 7. Frl. Rottmann-Mallinghausen, 37 J., am 7. Kind Gerke-Neubruchhausen, 1 J., am 9. Ehefrau Buschmann-Affinghausen, 39 J., am 14. Haussohn Wilkens-Menninghausen, 39 J.

Vilsen. Geboren. Sohn: Am 3. Vollmeier Bohlmann-Uenzen, am 10. Anbauer Knake-Weseloh, am 13. Brinksitzer Bartels-Bruchmühlen, am 15. Haussohn Lefhelm-Homfeld; Tochter: Am 2. Ackerbürger Behrens-Vilsen, am 3. Kaufmann Wohlers-Vilsen, am 4. Pächter Precht-Otersen, am 8. Pächter Tepelmann-Hache, am 11. Gastwirt Müller-Homfeld, am 16. Pächter Goldstein-Ochtmannien, am 18. Brinksitzer Diers-Uenzen, am 22. Tischler Schulze-Wöpse, am 23. Häusling Schrader-Bruchhöfen. — Getraut: Am 7. Dienstknecht Beneke-Homfeld mit Witwe Grabe-Berxen, am 15. Deckoffizier Gehle-Kiel mit Haustochter Temme-Vilsen, am 21. Dienstknecht Suling-Uenzen mit Dienstmagd Büntemeyer-Uenzen, am 23. Haussohn Voß-Süstedt mit Haustochter Schweers-Uenzen, am 30. Dienstknecht Boyer-Scholen mit Dienstmagd Hohenkamp-Scholen. — Gestorben: Am 6. Vollmeier Benjes-Uenzen, 50 J., am 9. Kind Goldstein-Ochtmannien, 1 J., am 10. Kind Bohlmann-Wöpse, 3 M., am 11. Kind Ehlers-Oerdinghausen, 8 M., Witwe Benjes-Uenzen, 68 J., Pächter Sander-Ochtmannien, 49 J., am 18. Ehefrau Lasch, geb. Köppel, aus Hamburg, 35 J., am 23. Ehefrau Wohlers-Darelsen, 53 J., am 28. Kind Rattkamp-Riethausen, 10 M.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: Am 21. Pächter H. W. Klußmann, am 25. Schlachtermeister Borcherding. — Getraut: Am 18. Haussohn Könenkamp mit Haustochter Meyer, am 23. Tagelöhner Gronemeier mit Dienstmagd Tastow. — Gestorben: Am 13. Schuhmacher Cordes, 66 Jahre.

Reizende Brownsilber-Karten,
Heide-Karten,
Serien-Karten, Freundschafts-Karten und
Ansichtskarten von Bruchhausen
empfehle in **großer Auswahl.**

Wilh. Griepenkerl, Bruchhausen.



Weck's
Koch-Apparate
mit sämtl. Zubehör,
Adler-Konserven-Gläser,
Krummeich's Conservenkrüge,
gewöhnliche Einmachegläser
in weiß und grün
empfiehlt in sämtl. Größen zu billigsten Preisen
C. C. Möser, Vilsen.

WELTWUNDER
beste und billigste
Waschmaschine.

empfiehlt
C. C. Möser,
Vilsen.

Drucksachen
wie:
Adreß-, Visit-, Verlobungs-, Hochzeits-, Gratulations- u. Trauer-Karten, Briefbogen und Kuverts mit Firma, Rechnungen, Mitteilungen, Statuten, Programme, Plakate, Werke u. s. w.
liefert prompt und billig
G. Kistenbrügge's Buchdruckerei, Vilsen.

Starke blaue
Kasten-Wagen
in sämtlichen Größen
empfiehlt billigst
C. C. Möser, Vilsen.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Die nächste **Versammlung** findet **nicht** am 13. Juli, sondern am **17. August** statt.

Tagesordnung:

1. „Kurzes Referat über die Grelle'sche Fibel und ein Vergleich derselben mit der Lüneburger und der Flügge'schen Fibel, neu bearbeitet von Dageförde." Herr Bartling.
2. Vortrag: „Unsere Kolonien und ihre Würdigung für die Schule." Herr Harries.
3. Besprechung der neuen Satzungen des Hannoversch. Provinzial-Lehrervereins.
4. Hebung der Beiträge für das 2. Halbjahr.

Hachmeister.

Urbin,
macht das Leder weich, wasserdicht und dauerhaft,
Schwärzefett und Vaseline
empfiehlt billig
Fr. Schröder, Vilsen.

Fahrräder
Dürkop und Pelikan
(erstklassige Marken)
empfehle zu soliden Preisen.
Alle Ersatz- und Zubehörteile
stets auf Lager.
C. Schmidt, Vilsen.

Schuhwaren
in großer Auswahl
empfiehlt billigst
Friedr. Schröder, Vilsen.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Hahn in Vilsen. — Eigentum der Mitglieder des Bezirkssynodalausschusses der Inspektion Vilsen. — Druck: Buchdruckerei von G. Kistenbrügge in Vilsen.